

Insgesamt wurde mit dem Band II/1.2 und dem endgültigen Apparatband ein weiteres ideales Arbeitsmaterial für Wissenschaftler in aller Welt vorgelegt, die sich über eine intensive Beschäftigung mit den Vorarbeiten zum „Kapital“ tiefer das Hauptwerk von Karl Marx erschließen und sich auf diese Weise rüsten wollen für die Klassenauseinandersetzung unserer Tage, für eine verstärkte Offensive des Marxismus-Leninismus, für eine theoretisch fundierte Auseinandersetzung mit der bürgerlichen Ideologie, insbesondere mit Verfälschern des Marxismus.

Den Bearbeitern gebührt für ihre vorbildliche Leistung Dank und Anerkennung.

Wolfgang Müller

Das Verzeichnis der Siglen befindet sich auf den Seiten 451–454.

1 Karl Marx: Das Kapital. Zweiter Band. In: MEW, Bd. 24, S. 365/366.

2 Friedrich Engels: Vorwort [zu Karl Marx' „Das Kapital“. Zweiter Band]. In: MEW, Bd. 24, S. 25.

*Karl Marx/Friedrich Engels: Gesamtausgabe (MEGA). Zweite Abteilung. „Das Kapital“ und Vorarbeiten. Band 3. Teil 5 – Karl Marx: Zur Kritik der politischen Ökonomie (Manuskript 1861–1863). Hrsg. vom Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU und vom Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED. Bearbeitung des Bandes: Hannes Skambraks und Hannelore Drohla (Leiter), Bernd Fischer, Carl-Erich Vollgraf, unter Mitarbeit von Jutta Laskowski und Anna-Maria Rambaum. Dietz Verlag Berlin 1980, 37**, 347, 128.*

*Karl Marx/Friedrich Engels: Gesamtausgabe (MEGA). Zweite Abteilung. „Das Kapital“ und Vorarbeiten. Band 3. Teil 6 – Karl Marx: Zur Kritik der politischen Ökonomie (Manuskript 1861–1863). Bearbeitung des Bandes: Manfred Müller (Leiter), Wolfgang Focke, Jürgen Jungnickel, Christel Sander, Christine Wagner, unter Mitarbeit von Jutta Laskowski. Dietz Verlag Berlin 1982, 11***, 495, 832.*

Mit dem Erscheinen der MEGA-Bände II/3.5 und II/3.6 liegt nunmehr das Marxsche Manuskript 1861–1863 „Zur Kritik der politischen Ökonomie“ erstmals vollständig und in der Sprache des Originals gedruckt vor. Es ist damit allen Marx-Engels-Forschern und darüber hinaus den Gesellschaftswissenschaftlern zur weiteren Forschung und Propagierung zugänglich.

Während die Teile 1 bis 4 des dritten Bandes die Hefte I bis XV (außer dem letzten Drittel dieses Heftes) enthalten, umfassen die Teile 5 und 6 die verbliebenen Hefte bis Heft XXIII. Letztere schrieb Marx im Zeitraum vom November 1862 bis Juli 1863 nieder. Sie beschäftigen sich insbesondere mit jenen Fragen, die im dritten Band des „Kapitals“ enthalten sind. Gleichzeitig schließt Marx in jener Arbeitsphase die Untersuchungen über den Produktionsprozeß des Kapitals ab, die er im Heft V unterbrochen hatte.

Es ist ein besonderes Verdienst der Mitarbeiter des Instituts für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU, daß sie die bis dahin unveröffent-

lichten Teile des Manuskripts 1861–1863 in einer sehr sorgfältigen wissenschaftlichen Bearbeitung in den Bänden 47 (1973) und 48 (1980) der zweiten Ausgabe der Werke von Karl Marx und Friedrich Engels publizierten.¹ Das Manuskript befindet sich im Zentralen Parteiarchiv des IML in Moskau (siehe II/3, Apparatband, S.2403).

Der fünfte Teil des 3. Bandes beginnt mit Ausführungen über „Das merkantile Capital. Das im Geldhandel beschäftigte Kapital“, die Marx im letzten Drittel des Heftes XV niedergeschrieben hat. Untersuchungsgegenstand ist die erste historische Existenzweise des Kapitals, die im Bewußtsein der Monetaristen und Verfechter des Merkantilsystems der Produktion der Zünfte, der feudalen, kleinbürgerlichen und kleinbäuerlichen Produktion gegenübergestellt wird und die ihnen als die Grundform des Kapitals erscheint. Marx zeigte demgegenüber auf, daß das Handelskapital, das Geld, wie es im Kaufmannsvermögen in Erscheinung tritt, zwar Wert ist, der aus der Zirkulation hervorgeht, daß das kaufmännische wie das zinstragende Kapital aber abgesonderte Formen des industriellen Kapitals sind und daß der Handelsprofit wie der Zins Teile vom Profit des Industriekapitals darstellen. Damit leitete Marx zu dem Thema der besonderen Formen des Kapitals über, das er in späteren Teilen des Manuskripts wieder aufnahm.

Zunächst beleuchtete Marx jedoch in einem Kapitel mit der Überschrift „Capital und Profit“ den Unterschied zwischen Mehrwert und Profit. Dieses Kapitel macht den Inhalt des Heftes XVI aus. Marx zeigte darin auf, daß die Unterscheidung zwischen Mehrwert und Profit nicht allein auf der Beziehung einer fixen Größe auf verschiedene Bezugsgrößen (das heißt auf das variable Kapital oder aber auf das vorgeschossene Gesamtkapital) beruht, sondern auf einer grundlegend anderen Begriffsbestimmung. Er wies ferner nach, daß diese Unterscheidung sich nicht nur aus einer verschiedenen Betrachtungsweise ergibt, sondern daß dieser Unterschied tatsächlich existiert und daß das unterschiedliche Wesen des Mehrwerts von seiner konkreten Erscheinungsform Profit erst begreifbar wird, wenn man die Herausbildung einer allgemeinen oder Durchschnittsprofitrate in die Betrachtung einbezieht. Mit der Reduktion der Profite auf eine Durchschnittsgröße verändert sich auch die tatsächliche, materielle Substanz zwischen Mehrwert und Profit; Marx wies nach, daß die Existenz eines Durchschnittsprofits nicht nur eine begriffliche Unterscheidung zwischen Mehrwert und Profit, sondern auch eine größenmäßige Veränderung der konkreten Einzelprofite zur Folge hat, die mit den Mehrwertgrößen der Einzelkapitale differieren.

Marx kam an dieser Stelle auf seine in den „Theorien über den Mehrwert“ niedergelegte Erkenntnis zurück, daß es ein grundlegender Mangel der bürgerlichen Ökonomie gewesen sei, die besonderen Formen des Mehrwerts nicht von der Kategorie des Mehrwerts zu unterscheiden, und daß dieser Mangel die Ursache gewesen sei, daß sie die Widersprüche der

kapitalistischen Produktionsweise letztlich nicht wirklich zu klären vermochte, daß die bürgerlichen Ökonomen aufgrund dieser Tatsache trotz einiger hervorragender Leistungen in ihren Theorien insgesamt einen Irrweg gingen. Ein so großartiger Denker wie beispielsweise David Ricardo hatte nie bewußt den Unterschied zwischen Mehrwert und Profit erfaßt und daher von ihm erkannte Gesetze als eine Abstraktion von der Wirklichkeit begriffen, gleichzeitig aber versucht, bestimmte Erscheinungen aus der Natur des Mehrwerts abzuleiten, die in Wirklichkeit von der Erscheinungsform Profit abzuleiten waren.

Marx wies darauf hin, daß durch die Herausbildung einer Durchschnittsprofitrate der Profit tatsächlich eine ganz andere Gestalt annimmt, die ihn vom Mehrwert nicht mehr nur formal unterscheidet, sondern auch in der absoluten Größenordnung. Damit wird deutlich, daß die bürgerlichen Ökonomen vor allem deshalb die Widersprüche der kapitalistischen Ökonomie nicht zu erklären wußten, weil sie den Mehrwert nicht von seinen konkreten Erscheinungsformen zu unterscheiden vermochten.

Für die Theoriengeschichte ist der vorliegende Tatbestand deshalb von ganz außerordentlicher Bedeutung, weil sich bürgerliche Ökonomen nach der Herausgabe des dritten „Kapital“-Bandes im Oktober 1894 durch Friedrich Engels wiederholt mühten, einen Gegensatz zwischen dem ersten und dritten „Kapital“-Band zu konstruieren. Eine Reihe von Marx-Fälschern glaubten, im dritten Band eine „Korrektur“ des ersten entdecken zu können, weil Marx zunächst den Mehrwert analysierte, ehe er später die Verwandlung des Mehrwerts in Profit und die Bildung der Durchschnittsprofitrate erklärte. Mit dem vorliegenden, aus den Jahren 1862/1863 stammenden Manuskript wird exakt bewiesen, daß Marx das Problem der Herausbildung der Durchschnittsprofitrate mit allen seinen Konsequenzen bereits konzipiert und in den Grundzügen ausgearbeitet hatte, bevor im Juli 1867 der erste Band des „Kapitals“ mit seiner Beschränkung auf die Analyse der Produktion des Mehrwerts abgeschlossen wurde.

Nach ausführlicher Darstellung der Durchschnittsprofitrate behandelte Marx das Problem der Wirkung der Steigerung der Arbeitsproduktivität auf deren Größe und traf die Feststellung, daß die Profitrate mit fortschreitender kapitalistischer Produktion die Tendenz zum Sinken habe. Er betrachtete den tendenziellen Fall der Profitrate als Ausdruck dafür, daß der erhöhten Ausbeutung der lebendigen Arbeit eine relativ kleinere Masse von lebendiger Arbeit gegenübersteht, die auf das Kapital berechnet, einem höheren Ausbeutungsgrad unterliegt. Ricardo hatte sich über die Erscheinung, daß die Profitrate sinkt und damit ein Stimulus der kapitalistischen Produktion schwindet, sehr besorgt gezeigt. Marx wies aber darauf hin, daß bei fallender Profitrate nicht notwendigerweise auch die absolute Profitmasse abnehmen muß, sondern daß sich im Grunde nur das Kapitalminimum vergrößert, das notwendig ist, um Lohnarbeit in dem Umfang anzuwenden, die

Profitmasse konstant zu erhalten. Die Vergrößerung des Kapitals, so zeigte Marx, rufe aber erneut einen Fall der Profitrate hervor und schaffe so in der Tat eine relative Schranke der materiellen Produktionsbedingungen der kapitalistischen Produktionsweise.

Im Heft XVII nimmt Marx die Problematik des Kaufmanns- und Wucherkapitals wieder auf, weil mit der Unterscheidung von Mehrwert und Profit die Erklärung von Handelsprofit und Zins noch nicht gegeben ist. Zinstragendes und Handelskapital betrachtete Marx sowohl als besondere Funktion des produktiven Kapitals im Reproduktionsprozeß, gleichzeitig aber auch als selbständige, besondere Kapitalformen. Er zeigte auf, daß das Handelskapital zwar nicht direkt Wert und Mehrwert schafft, daß es aber in der kapitalistischen Produktionsweise eine unentbehrliche Funktion ausübt. Gleichzeitig wies er auf den fundamentalen Unterschied zwischen dem Lohnarbeiter, der in der Produktion tätig ist, und dem Kaufmannsgehilfen, dem „merkantilen Lohnarbeiter“ hin, der im Wertbildungsprozeß eine grundlegend andere Funktion besitzt. Die Arbeit des im kapitalistischen Handel beschäftigten Lohnarbeiters schafft keinen Mehrwert, ermöglicht es aber dem Kaufmann, sich Teile des Mehrwerts anzueignen, der in der Produktion erzeugt wird.

Der fünfte Teil schließt mit kommentierten Auszügen aus Werken von Thomas Hodgkin, George Ramsay, Antoine-Élisée Cherbuliez und Richard Jones. Mit diesen Konspekten endet auch der Teil des Manuskripts, der Bestandteil der „Theorien über den Mehrwert“ ist.

Der vorliegende sechste Teil enthält Ausarbeitungen, die später thematisch in den ersten Band des „Kapitals“ einfließen. Hier sind vor allem Untersuchungen über die Wirkung der Maschinenarbeit auf die Mehrwertproduktion und über die Rückverwandlung von Mehrwert in Kapital zu nennen. Außerdem werden einige Tabellen zum Reproduktionsprozeß des Kapitals wiedergegeben.

Marx untersuchte die Maschinenarbeit unter verschiedenen Aspekten; als einen historischen Entwicklungsprozeß im Zusammenhang mit der industriellen Revolution, als ein kontinuierliches Fortschreiten der Produktion vom Manufakturstadium zur fabrikmäßigen Maschinerie und unter dem Aspekt ihrer Bedeutung für den kapitalistischen Verwertungsprozeß. Im hier vorliegenden Teil des Manuskripts widmete Marx der technologischen Seite der Fabrikarbeit größere Aufmerksamkeit als zuvor. Im Heft V hatte er die Maschinenarbeit vorrangig unter dem Aspekt des Verwertungsprozesses des Kapitals betrachtet. Hier, ab Heft XIX, nahm er die Thematik wieder auf, um die Produktion von relativem Mehrwert und dessen soziale Folgen deutlich zu machen. Die Anwendung von Maschinen hat zur Folge, daß der Wert der Arbeitskraft gegenüber dem Mehrwert relativ sinkt und daß das variable Kapital im Verhältnis zum konstanten Kapital abnimmt. Die im konstanten Kapital fixierte vergangene Arbeit ersetzt die lebendige Arbeit

und vermindert damit die Anzahl der beschäftigten Arbeiter. Marx wies somit nach, daß die Anwendung von Maschinen die Tendenz hervorruft, eine Anzahl von Arbeitern überflüssig zu machen und als „Übervölkerung“ freizusetzen. (Siehe II/3.6, S. 2148.) Andererseits kann die kapitalistische Produktion nur funktionieren, wenn sie in bestimmten Perioden eine Arbeiteranzahl in den Produktionsprozeß einbezieht. So ergibt sich neben der Tendenz der Überflüssigmachung eines Teils der Arbeiterbevölkerung ein ständiges Auf und Ab der Beschäftigtenzahl, ein Faktor, der die soziale Lage des Proletariats außerordentlich unstabil macht.

Marx wies auch darauf hin, daß die Wissenschaft im technologischen Prozeß eine ausschlaggebende Rolle spielt, daß deren Anwendung in der kapitalistischen Produktion von großer Tragweite ist.

Zunächst wandte sich Marx den Problemen zu, die im Zusammenhang mit dem Arbeitstag, dem Arbeitslohn und dem produzierten Mehrwert stehen. Er variierte die Umstände, die sich bei den verschiedenen Bestimmungsgrößen ergeben können, und folgerte dann, was sich für Veränderungen in bezug auf die Mehrwertgröße ergeben.

Die Unterordnung der Arbeit unter das Kapital setzte Marx in den Zusammenhang mit der Mehrwertproduktion. Der freie Lohnarbeiter, der sich von den feudalen Fesseln gelöst hat und frei über seine Arbeitskraft verfügen kann, gleichzeitig aber einem anderen Zwang unterworfen ist, findet unter kapitalistischen Verhältnissen andere Arbeitsbedingungen vor als seine Vorgänger unter vorkapitalistischen Bedingungen: die Produktivkräfte haben sich bedeutend entwickelt, und die Produktion ist zunehmend vergesellschaftet. Marx zeigte, wie neue Abhängigkeitsverhältnisse entstehen, die durch die Unterordnung der Arbeit unter das Kapital geprägt sind und Entfremdungseffekte hervorrufen. Gleichzeitig wächst aber mit dem Proletariat eine Klasse heran, die zu wesentlich anderen revolutionären Aktionen fähig ist als ihre Vorgänger.

In dem Teil der Manuskripte, das der Problematik „Rückverwandlung des Mehrwerts in Kapital“ gewidmet ist, beschäftigte sich Marx mit dem Akkumulations- und Reproduktionsprozeß des Kapitals. Er zeigte dabei auf, wie durch die Verwandlung von Mehrwert in Kapital die kapitalistischen Aneignungsverhältnisse wiederhergestellt werden und wie sich das materielle Ergebnis des Reproduktionsprozesses ergibt. Er unterstellte den Verkauf der erzeugten Produkte zu ihrem Wert und Möglichkeiten der Expansion der Produktionsbedingungen. Ziel dieser Untersuchung war es, die Erfordernisse darzulegen, die für die einfache Reproduktion des gesellschaftlichen Gesamtkapitals notwendig sind, um schließlich zu der Problematik der Austauschproportionen bei erweiterter Reproduktion überzuleiten. Mit Hilfe einer tabellarischen Darstellung werden die wichtigsten Realisierungsbedingungen der einfachen Reproduktion noch einmal deutlich hervorgehoben.

Aus dem sechsten Teil wird deutlich, daß Marx in seinen Ausführungen über die Reproduktion und Zirkulation des gesellschaftlichen Gesamtkapitals die wichtigsten Probleme erarbeitete, die später in den zweiten Band des „Kapitals“ einfließen.

Die Editoren haben in der Einleitung des MEGA-Bandes II/3.5 eine ausführliche Analyse auch des Bandes II/3.6 vorgelegt. Sie sind mit größter Akribie und sehr viel Verständnis für die historischen Umstände der Entstehung des Werkes der Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus an die Arbeit gegangen. Bei einer derartigen Aufgabe genügt es offensichtlich nicht, von der Bedeutung des Marxschen Werkes durchdrungen zu sein, gleichzeitig müssen die Bearbeiter des Nachlasses auch ein beträchtliches Maß an Sachkenntnis und ein fundiertes Geschichtsbild aufweisen und über ein gewisses Einfühlungsvermögen verfügen, um alle zwangsläufig auftretenden Schwierigkeiten zu meistern, die ein handschriftlich vorliegendes Werk natürlich bietet. Gleichzeitig gilt es, dem Verständnis des Benutzers die Begleitumstände zu erschließen, unter denen das Manuskript entstand.

Die vorliegenden Teilbände beweisen erneut, daß die Editoren der beiden Herausgeberinstitute, das Institut für Marxismus-Leninismus in Moskau und das gleichnamige Institut beim ZK der SED in Berlin, eine vorzügliche Arbeit leisteten.

Welch ungeheure Arbeit mit der Edition verbunden war, vermögen ungefähr die Faksimiles deutlich zu machen, die der Text des Bandes enthält. Die Handschrift von Marx ist leider ziemlich schwer lesbar, was Friedrich Engels anläßlich der Vorbereitung des zweiten „Kapital“-Bandes in seinem Brief vom 30. August 1883 an August Bebel zu der Bemerkung veranlaßte, daß die Marxsche Handschrift eine „platterdings nur *mir* lesbare – und das mit Mühe“² gewesen sei. So ist es nicht verwunderlich, daß die bisherigen Ausgaben Marxscher Werke mehr oder weniger beträchtliche Entzifferungsfehler enthielten.

Wie wir es bereits von den übrigen Bänden der MEGA gewohnt sind, liegt auch den vorliegenden Teilen neben dem Textbuch je ein gesondert gebundener Apparatband vor. Nach dem Abschluß des 6. Teilbandes wurden die einzelnen Apparatteile zu einem Gesamtapparatband II/3 vereint. Mit dem Apparatband informieren die Editoren die Leser über die Entstehung und (unter der Rubrik „Überlieferung“) bisherige Veröffentlichungen sowie über den Zustand des Originalmanuskripts und über seinen Standort (Zeugenbeschreibung). Ein Variantenverzeichnis bringt die vom Autor Marx selbst vorgenommenen Veränderungen und Einfügungen, ein Korrekturenverzeichnis die von den Editoren wegen offensichtlicher Schreibfehler vorgenommenen Veränderungen zur Kenntnis. Die Erläuterungen schließlich enthalten Hinweise auf Quellen, die Marx verwendete, und geben Erklärungen verschiedenster Art, so zum Beispiel Hinweise auf Original-

quellen, Identifizierungen umschriebener Personen, Beschreibungen von Orten und Ähnliches. Ein Literatur- und Namenregister sowie ein Sachregister beschließen den Apparatband.

Sowohl die Vollständigkeit der Veröffentlichungen der Schriften von Marx und Engels als auch der Charakter des erwähnten Apparatbandes machen den Vorzug der MEGA aus.

In der DDR gibt es natürlich keinen Nachholebedarf bei der Herausgabe der bedeutendsten Schriften von Marx und Engels; die wissenschaftliche Forschung erheischt jedoch die Erschließung des gesamten Erbes in seiner ganzen Breite, das uns die Klassiker des Marxismus hinterlassen haben. Die Herausgabe der MEGA widerlegt auch die Behauptung bürgerlicher Ideologen, daß die Editoren pragmatisch einen Teil der existenten Schriften auswählen und nur das publizieren, was ihnen opportun erscheint. Das Erscheinen der Bände II/3.5 und II/3.6 ist ein erneuter Beweis dafür, daß die Herausgeber der MEGA erfolgreich bemüht sind, mit der nötigen Sorgfalt und wissenschaftlichen Akribie das Gesamtwerk von Marx und Engels aufzubereiten.

Werner Krause

Das Verzeichnis der verwendeten Siglen befindet sich auf den Seiten 451–454.

1 Siehe МЭС, т. 47 und 48.

2 Engels an August Bebel, 30. August 1883. In: MEW, Bd. 36, S. 56.